Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: - (1940)

Rubrik: Kleine Warenkunde : Was ist das? Woher kommt es? Aus was wird es gemacht?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

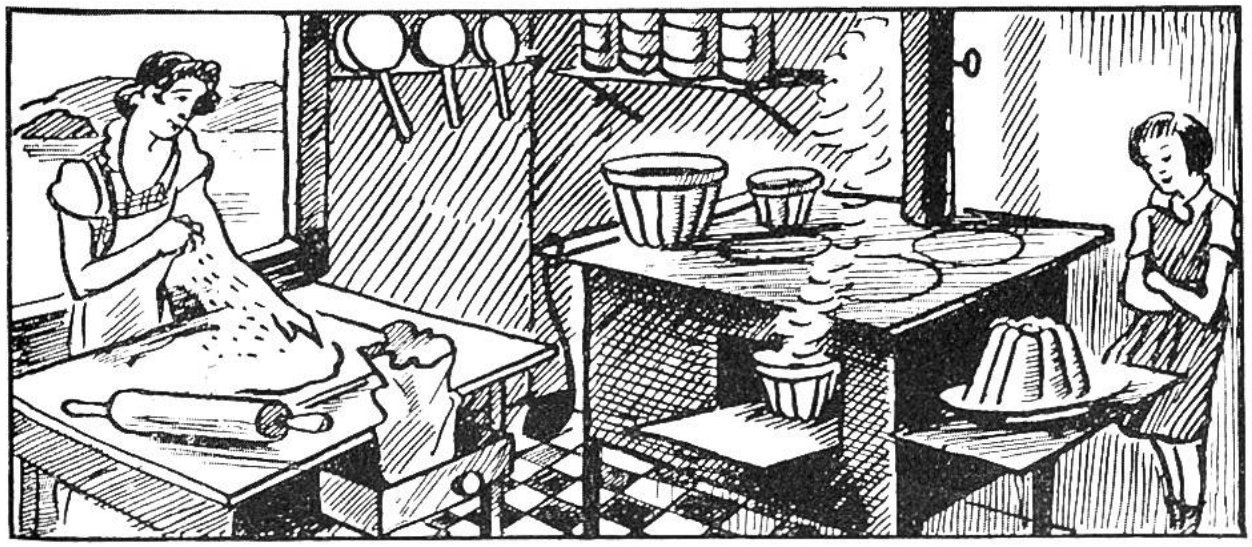
Hättest du eine Ahnung, du unverständige Geiss, mit wie viel Anstrengung und Gefahr die schönen Edelweiss gepflückt wurden, du hättest mehr Respekt davor.

KLEINE WARENKUNDE.

Was ist das? Woher kommt es? Aus was wird es gemacht?

Wir verbrauchen vielerlei Waren und verwenden allerlei Fabrikate, ohne uns Rechenschaft zu geben, woher sie kommen, mit wie viel Mühe, Überlegung und Aufopferung sie geschaffen wurden. Wir nehmen manches so selbstverständlich hin, als wäre es ein Kieselstein, den man am nächsten Flussufer aufheben kann, oder ein Blümlein, wie es auf jeder Wiese wächst. Das ist nicht recht. Manche von uns alltäglich gebrauchte Dinge, Rohstoffe und Waren, sind aus den fernsten Erdteilen, über weite Länder und Meere zu uns gekommen. Unter allerlei Gefahren wurden sie gepflanzt und geerntet oder tief aus dem Schosse der Erde geholt. Vieles wurde bei uns oder im Auslande nach Verfahren, die in Jahrtausenden erprobt und verbessert worden waren, behandelt und verarbeitet, anderes wieder nach den neuesten wissenschaftlichen Methoden gewonnen und in den gebrauchsfähigsten Zustand gebracht. Männer, Frauen und sogar Kinder der verschiedensten Völkerrassen der Erde haben gesorgt und sich abgemüht, um uns diese Produkte zu verschaffen und um dagegen Werte einzuhandeln, die Schweizer Arbeit schuf. Geben wir uns Rechenschaft von all dem Weltgeschehen, das in den Produkten verkörpert ist, die wir täglich um uns sehen und gebrauchen! Die vierte Folge unserer kleinen Warenkunde soll ein Ansporn dazu sein.

Eukalyptus ist eine in Australien heimische Myrtenpflanze, die in Strauchform oder als Baum (bis 150 m hoch) wächst. Eukalyptus wurde auch in andern warmen Ländern (Algerien, Spanien, Indien) angepflanzt. Man gewinnt aus den Blättern ein starkriechendes Öl, das bei Entzündung der Luftwege eingeatmet wird. Das Holz einiger Baumarten ist hart und dauerhaft; es eignet sich daher vorzüglich zum Bau von Schiffen oder für schöne Möbel. Wertvoll ist auch der über 100 m hoch werdende Blaugummibaum, „Fieberbaum" genannt, weil er wegen seines schnellen Wachstums zum Entwässern fieberverseuchter Sumpfgegenden benutzt wird.



Backpulver ist eine Mischung von doppeltkohlensaurem Natrium und sauren Salzen. Diese Chemikalien fördern die Gärung des Teiges von Backwaren. Backpulver lässt sich im Gegensatz zu Sauerteig und Hefe gut aufbewahren, weshalb es meist im Haushalt gebraucht wird.

Jute ist eines der nützlichen Bastfasergewächse. Vor 100 Jahren wusste man in Europa noch kaum etwas von Jute, obwohl sie in ihrer Heimat Ostindien schon lange bekannt war. Die Stengel der Jutepflanze, die eine Höhe von 3—5 m erreichen, werden ähnlich wie Flachs und Hanf bearbeitet. Die erhaltenen Bastfasern eignen sich, weil sie ziemlich grob sind, am ehesten für Pack- und Sacktuch. Indien versendet jährlich 600 Millionen Jutesäcke in alle Welt. Da sich Jute gut bleichen und färben lässt, dient sie auch zur Herstellung von billigen Teppichen und Möbelstoffen.

Die Gewürze Indiens spielten seit dem Altertum eine bedeutende Rolle im Welthandel. Über Persien, Kleinasien gelangten sie durch die Feldzüge Alexanders des Grossen (seit 334 v. Chr.) zu den Griechen und Römern. Venedig sicherte sich lange Zeit das Monopol für den einträglichen Gewürzhandel. 1492 suchte Kolumbus auf dem Seeweg zu den Reichtümern Indiens zu gelangen; er entdeckte dabei Amerika. Doch der Portugiese Vasco da Gama erreichte durch die Umfahrung Afrikas das Ziel. Er kehrte 1499 mit schwerer Ladung nach Lissabon zurück. Von einer neuen Reise mit 20 Schiffen brachte er fast 2 Mill. kg Gewürze mit heim; davon entfielen mindestens drei Viertel auf Pfeffer. Für die damalige Zeit ein ungeheurer Reichtum! Einige Jahre wurde Lissabon zum wichtigsten Handelshafen Europas, bis die Holländer und von 1600 an auch die Engländer weite Gebiete Indiens und der Inselwelt des Malaischen Archipels zu ihrem Kolonialbesitz machten. Der Handel mit den verschiedensten Gewürzen, wie Pfeffer, Zimt, Muskatnuss, Gewürznelken, Ingwer, Safran, bildete bald die Grundlage für den Wohlstand dieser beiden Nationen.

Pfeffer wird in Vorder-Indien, Malakka und den malaiischen Inseln in Pflanzungen gezogen. Die Ausfuhr von dort beträgt jährlich 8—10 000 t. Die unreif geernteten Früchte ergeben getrocknet den schwarzen Pfeffer. Die ausgereiften und geschälten Beeren kommen als weisser Pfeffer in den Handel, der milder im Geschmack, aber teurer ist.

Muskat. Die pfirsichähnlichen Früchte des auf den Molukken heimischen Muskatbaumes enthalten einen von einem Samenmantel umschlossenen Kern. Der getrocknete Samenmantel kommt als „Muskatblüte" in den Handel, der eigentliche Same ist die Muskatnuss. Beide besitzen einen kräftigen Geschmack und sind beliebte Gewürze, welche die Verdauung anregen. Aus den Muskatnüssen gewinnt man auch Muskatbutter und Muskatöl, die medizinisch zum Einreiben und in der Parfümerie zu Salben Verwendung finden. Im Altertum diente die Muskatnuss auch, wie Weihrauch, zum Räuchern, zur Verbreitung von Wohlgerüchen; später wurde sie viel dem Bier zugesetzt.

Zimt wurde von jeher wegen seines Wohlgeschmacks und seiner medizinischen Eigenschaften geschätzt. Unter Zimt versteht man die innere, getrocknete Rinde des Zimtlorbeerbaumes. Die in den Kulturen auf 2 m herabgeschnittenen Baumstümpfe treiben, ähnlich der Weidenbäume bei uns, sehr viele Schösslinge. Die Rinde dieser jungen, fingerdicken Zweige wird gelöst und die äussere Schicht abgeschabt. Beim Trocknen rollen sich die 1—3 mm dicken Rinden zusammen. Nun werden einige dieser hell- bis rotbraunen, etwa 1 m langen Röhrchen zu leichterem Versand ineinandergesteckt. Der edelste Zimt, „Kaneel" genannt, stammt aus Ceylon; China liefert die sogenannte Zimtkassie; der Malabar-Zimt ist der billigste. Verwendung: als Gewürz, zur Gewinnung des Zimtöls, in der Likörfabrikation.

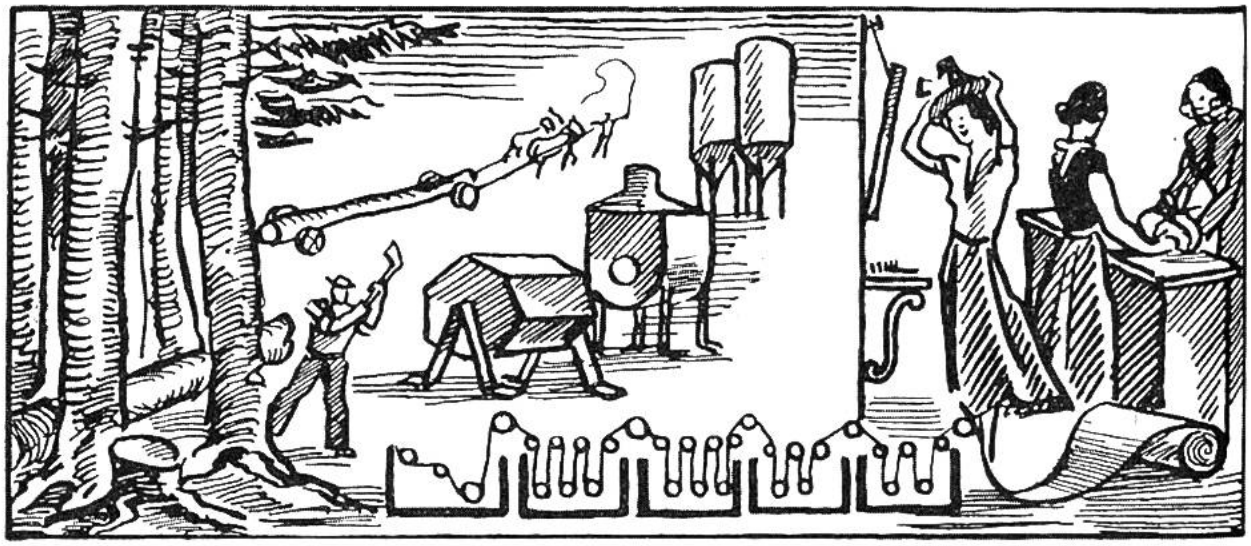
Süssholz, Lakritz. In Südeuropa und bis nach Mittelasien ist die mannshohe Staude der Süssholzpflanze verbreitet. Ihre riesigen Wurzeln liefern das von den Kindern so geliebte Süssholz. Der durch Auskochen gewonnene Lakritzensaft (Bärenzucker) ist ein vorzügliches Hustenmittel.

Wachstuch ist ein billiger Stoff, meist aus Baumwolle, durch einen elastischen Überzug aus Leinölfirnis und Ölfarbe wasserundurchlässig gemacht. Wachstuch eignet sich deshalb gut für Baderollen, Badeköfferchen, Markttaschen und ähnliches. Als Belag für Küchentische usw. wurde es fast ganz durch das haltbarere Linoleum verdrängt. Wachstuch wurde ursprünglich mit einem Wachsüberzug hergestellt; jetzt hat es mit Wachs nichts mehr zu tun.

Farbstifte sind einfacher herzustellen als Bleistifte. Der farbige Kern (Mine) besteht in der Hauptsache aus Kaolin (Porzellan-Tonerde), dem Farbstoffe einverleibt werden. Die Farbstoffe sind mineralische, wie Sienaerde, oder

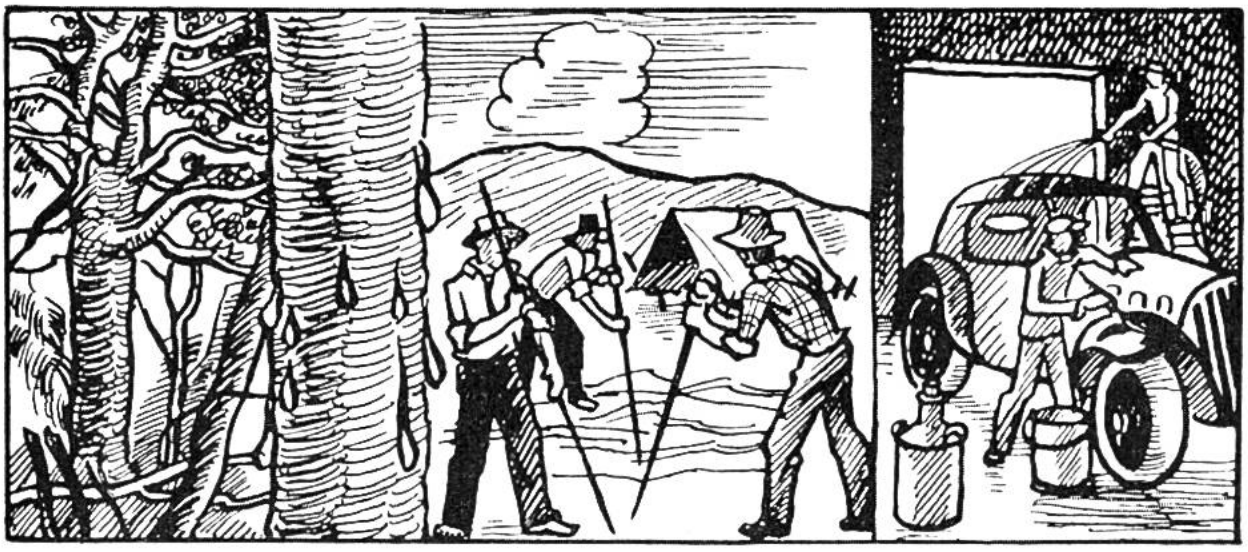
chemische, wie Titanweiss, Ultramarin. Nach Beimengung eines Bindemittels können die Minen geformt und getrocknet werden. Sie kommen dann kurz in ein heisses Wachsbad, was ihnen die Fähigkeit verleiht, auf dem Papier einen ununterbrochenen, leuchtenden Farbstrich abzugeben.

Papiermaché ist in Formen gepresster Papierbrei. Altpapier wird in Wasser aufgelöst, unter Zusatz von einer Leimlösung und von Füllmaterialien, wie Gips, Kreide, Ton. Der erhaltene Brei wird in die gewünschte Form gepresst und bei hoher Temperatur getrocknet. Papiermaché dient heutzutage hauptsächlich zur Herstellung von Puppen, Tierfiguren und anderem Spielzeug, auch von Schalen für photographische Entwickler. Da es in warmem Wasser weich wird und seine Form verliert, hat es seine früher noch weitergehende Verwendung eingebüsst. Papiermaché ist französisch und bedeutet „gekautes, zermalmtes Papier".



„Cellophane" ist eine geschützte Marke für ein heute sehr vielseitig verwendetes, durchsichtiges Packmaterial; es besteht aus Cellulosefolien, kurz Zellglas oder Viskosefolien genannt. Die Viskosefolie ist im Jahre 1908 vom Zürcher Dr. J. E. Brandenberger in Thaon-les-Vosges (Frankreich) erfunden worden. Sie wird aus Holzstoff auf chemischem

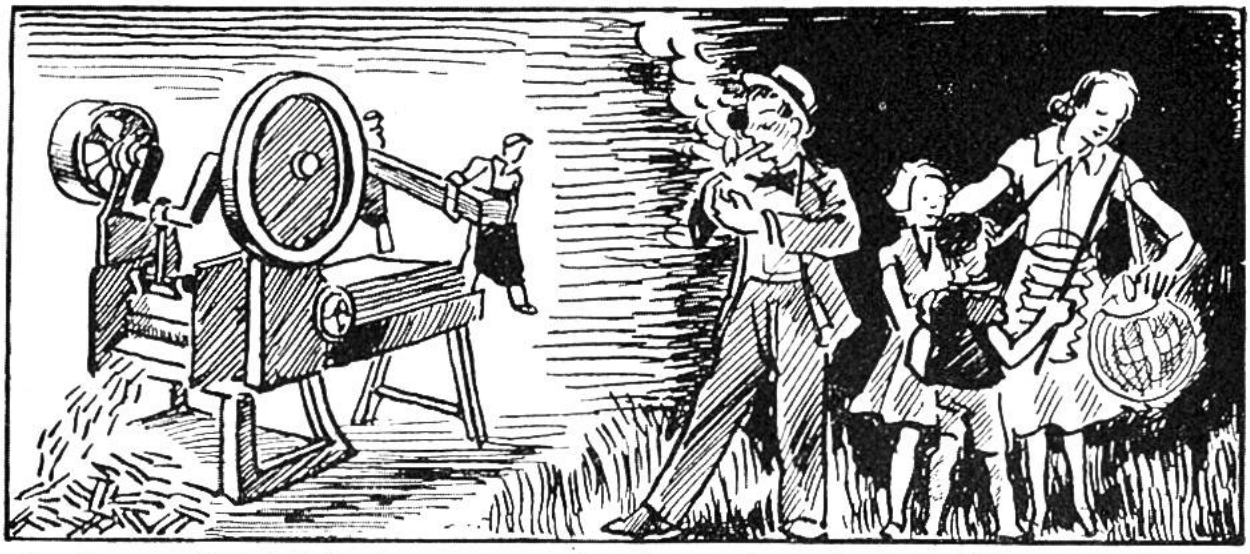
Wege produziert, ist luftdicht, fettdicht, und gewisse Sorten sind sogar feuchtigkeitsundurchlässig. Sie ist haltbar, unauflöslich sogar in heissem Wasser, lässt sich färben und sehr leicht verarbeiten. Sie ist nicht feuergefährlich und brennt nur wie Holz. Diese mannigfaltigen und reichen Eigenschaften haben der Viskosefolie die Anwendung in allen Gebieten ermöglicht. Sie dient unter anderem hauptsächlich zum hygienischen Verpacken aller Lebensmittel, zum Umwickeln elektrischer Drähte, zur Fabrikation von Tressen für Damenhüte, und auch als ausgezeichneter Film- und Tonträger. Sie findet heute ein grosses Anwendungsgebiet für den Luftschutz und den Gasschutz. Die Viskosefolie ist die neuzeitige Erfindung eines Schweizers, die allen Schweizern zur Ehre gereicht.



Schleiflack dient beim Lackieren als letzte Schicht vor dem Auftragen des dünnen Überzugslackes. Er lässt sich mit Bimsstein schleifen, was ihm die schöne, glatte Oberfläche verleiht. Den Rohstoff zu diesem harten, haltbaren Lack liefert die riesig grosse Kaurifichte, die heute fast nur noch in Neuseeland wächst. Ihre Zweige und Äste strotzen von Harztropfen, die sich allmählich in grossen Knollen unten am Stamm sammeln. Diese Harzklumpen sind der für die Lackbereitung geschätzte Kaurikopal. Dort, wo einst ganze Wälder der Fichte standen, wird der Boden von Kaurigräbern mit langen Stangen nach Harzstücken abgesucht. Es sind schon Blöcke von 40—50 kg in einer Tiefe bis zu 3 m gefunden worden.

Silber, das weissglänzende Edelmetall, hat ebenso wie das Gold seit Jahrtausenden eine bedeutsame Rolle in der Geschichte der Völker gespielt. Die jeweiligen Ausbeuter von Fundstellen wurden reich und mächtig. Silber kommt gediegen (rein) vor, doch meist in Erzen, wie z. B. in Blei- und Kupfererzen; es wird daraus auf die verschiedensten Arten gewonnen. Die Höchstproduktion (im Jahre 1929) betrug 8356 t, während noch vor 100 Jahren jährlich keine 800 t gefördert wurden. Im Altertum waren die Silberbergwerke in Laurion (Griechenland) und in Spanien berühmt, im Mittelalter diejenigen Deutschlands und des Tirols, doch seit dem 16. Jahrhundert ist Amerika mit den grossen Fundstätten in Peru, Mexiko und Nevada Hauptlieferant. Silber ist weicher als Kupfer, härter als Gold, sehr dehnbar und leitet von allen Metallen die Wärme und Elektrizität am besten. Reines Silber findet in der Photographie und zum Versilbern Verwendung, für die übrigen Zwecke (Münzen, Schmuck, Geräte) wird es zum Erhärten meist mit 20 % Kupfer verschmolzen.

Zündhölzer. Sie haben seit ihrer Erfindung vor etwa 100 Jahren verschiedene Wandlungen in der Fabrikation erfahren. Die Sicherheitszündhölzer erhalten heutzutage die Zündköpfe durch Eintauchen der Holzstäbchen in eine Masse, die in der Regel aus Kaliumchlorat, Schwefel, Glaspulver und einem Bindemittel besteht. Sie lassen sich nur an präparierten Reibflächen aus rotem, ungiftigem Phosphor, Schwefelantimon und dergleichen entzünden. Die Stäbchen



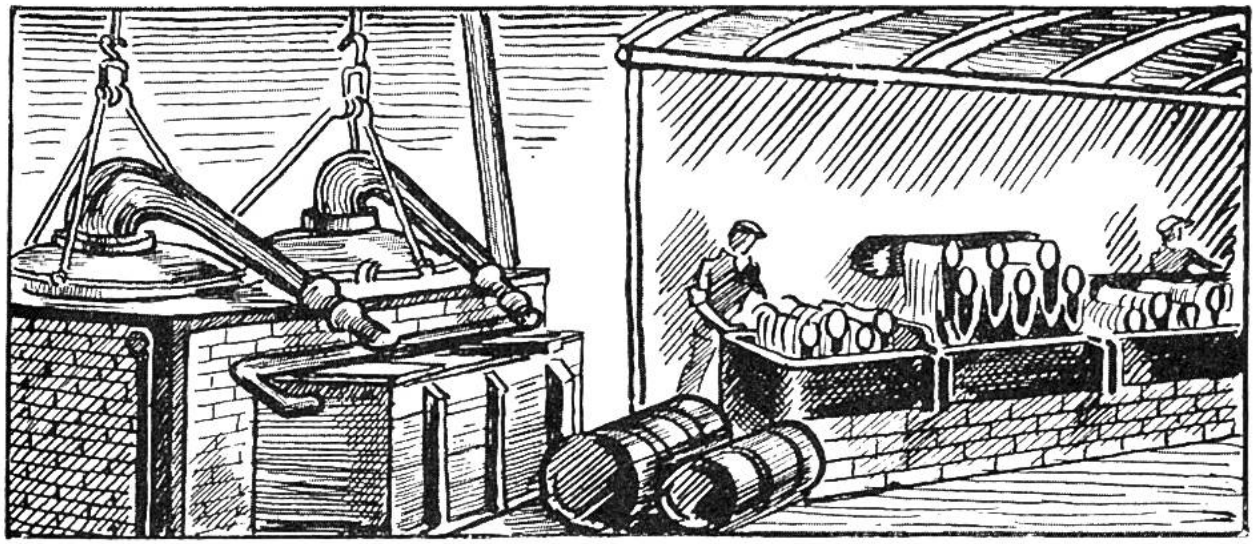
sind aus Weichholz — am besten eignet sich Espenholz — und werden mit einer dünnen Paraffinschicht überzogen. Anfertigung und Verpacken der Zündhölzer erfolgt ganz automatisch. Die Leistungsfähigkeit einer solchen Maschine reicht bis zu 10 Millionen Stück täglich.

Bakelit ist ein modernes Kunstharz, das sich gut pressen lässt, sehr widerstandsfähig ist und isoliert. Es hat deshalb in den letzten Jahren eine riesige Verbreitung gefunden und die verschiedenartigsten Gebrauchsgegenstände werden daraus hergestellt, wie z. B. Geschirr, Bestecke, Flaschenverschlüsse, Griffe, Schnallen und vor allem elektrische Schalter und Stecker, Telephonzubehör. Das Kunstharz besteht aus Phenol (Karbolsäure) und dem Gas Formaldehyd. Dies sind beides Produkte der Teerdestillation; sie werden unter chemischen Einflüssen in eine harzähnliche, bildsame Masse verwandelt, aus der man in Heisspressen die gewünschten Gegenstände pressen kann.

Chrom ist ein silberweisses Metall, das erst im Jahre 1797 als Bestandteil eines Bleierzes entdeckt worden ist. Zahlreich sind seine guten Eigenschaften. Es wird viel als Zusatz zu Stahl verwendet, denn es macht den Stahl härter und widerstandsfähiger gegen Rost. Zudem behebt Chrom die magnetische Wirkung des Eisens, was für die Herstellung von Uhrfedern wichtig ist. Doch nicht genug, Chrom erhöht auch die Widerstandsfähigkeit des Stahls gegenüber hohen Temperaturen und schützt ihn vor chemischen Einwirkungen. Zahllose Metallgegenstände werden verchromt, d. h. auf galvanischem Wege mit einem dünnen Überzug von Chrom versehen, der rostfrei und sehr haltbar ist.
Chrom kommt in der Natur nicht rein, sondern nur in Erzen vor, aus denen man es unter sehr hohen Temperaturen gewinnt. In Südafrika (Rhodesien) wird der grösste Teil des Weltbedarfs gefördert. Weitere Fundstätten gibt es in Russland, Griechenland und Neu-Kaledonien. Die Chromerze sind sehr farbenprächtig (daher der griechische Name „chrom"; er bedeutet „Farbe"). Sie dienen zur Herstellung von guten Malerfarben und Färbemitteln für die Wollfärberei. Mit Chromsalzen gegerbtes Leder ist geschmeidig und haltbar; es eignet sich besonders für Treibriemen, Fussbälle, Schuhoberleder (Boxcalf, Chevreau, Lackleder).

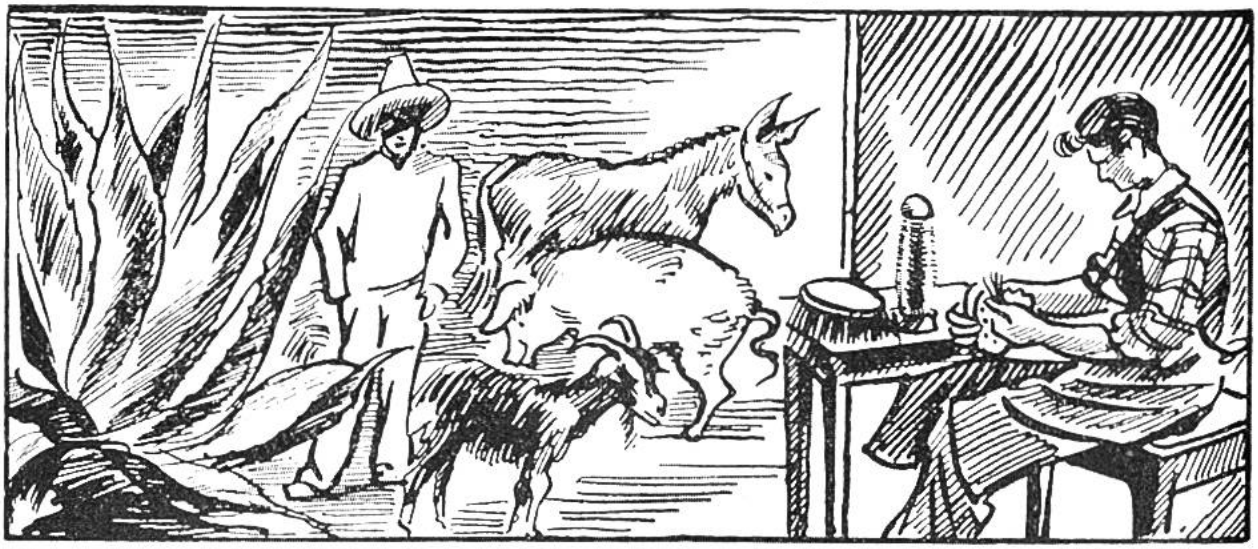
Asphalt, der bewährte Strassenbelag, ist ein braunschwarzes, glänzendes, mineralisches Harz (Erdpech), das in der Wärme erweicht und stark riecht. Reiner Asphalt wird auf der Insel Trinidad (Asphaltsee) und am Roten

Meer gegraben. Asphaltartiges Gestein, mit Erde vermengt, findet sich auf Sizilien, in den Abruzzen und im Val de Travers (Neuenburg). Neuerdings gewinnt man Asphalt auch aus den Rückständen der Erdöl-Destillation (-Reinigung). Ausser für den Strassenbau wird Asphalt zur Herstellung von rostschützendem, schwarzem Lack, von Dachpappen und brauner Malfarbe verbraucht.



Teerfarbstoffe. Eine vollständige Umwälzung in der Farbenindustrie brachte die 1856 gemachte Entdeckung, dass sich aus dem Teerprodukt Anilin auf chemischem Wege eine violette Farbe herstellen liess. Bald folgten weitere Farben, besonders auch das künstliche Indigoblau. Der Steinkohlenteer ist jetzt der Ausgangsstoff für den grössten Teil der Farben, die in den verschiedensten Industrien Verwendung finden. (Welterzeugung von Teerfarben: jährlich etwa 157 000 Tonnen.) Die natürlichen, organischen Farbstoffe sind fast ganz verdrängt worden.

Neusilber ist ein harter, zäher, politurfähiger Silberersatz und besteht aus einer Legierung (Verschmelzung) von 50 bis 65 % Kupfer, 10—30 % Nickel und 10—35 % Zink. Je nach der Zusammensetzung führen die Legierungen die Namen Argentan, Alpakka, Packfong, Christoflemetall. Sie finden Verwendung für Geschirre, ärztliche und feinmechanische Geräte, Tafel- und Küchengeräte, Uhrengehäuse und werden teilweise auch galvanisch versilbert.



Borsten für Bürsten. Die Natur liefert uns reichhaltiges Material zum Anfertigen von Bürsten. Wir brauchen nur das geeignetste für die verschiedenen Gebrauchszwecke auszuwählen, z. B. Reiswurzel (die Wurzel einer mexikanischen Grasart) für Fegbürsten, Schrupper usw., Fiber und Bassine (Pflanzenfasern) für sonstige Haushalt- und Toilettebürsten. Von den tierischen Borsten eignen sich besonders für Toilettezwecke die Kammborsten vom Rücken des Schweines, Ross-, Ziegen- und Maultierhaare und für teure Rasierpinsel die sehr weichen Dachshaare. Die russischen Schweinsborsten sind die allerbesten; sie sind fast unverwüstlich.